

Das Magazin für den
öffentlichen Dienst

Januar/Februar 2025

Neukölln magazin

Berlin-Neukölln
Neue Zukunft für
die Zigarettenfabrik



dbb
beamtenbund
und tarifunion
berlin



© dbb berlin

Inhalt

Personalratswahlen

Deutliche Gewinne für den dbb berlin und seine Mitgliedsgewerkschaften 4

Spitzengespräch

Endlich! Durchbruch bei der Gewaltprävention 5

Laufbahnreform

dbb berlin: viel Luft nach oben 6

Heftige Kritik an Innensenatorin Spranger 7

Trauer um Bernd Raue 8

Lehrerarbeitszeit

VBE-Landeschef Hanno Rütter räumt mit Vorurteilen auf 9

DPVKOM

Harter Kampf um jedes Mitglied 10

Berlin-Neukölln

Eine Zukunftsvision wird wahr 12

Preisrätsel 15

Brandkatastrophe in Los Angeles

Große Anteilnahme mit der Partnerstadt 16

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

gleich zum Jahresauftakt hat die dbb Landesleitung dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner, in einem Spitzengespräch Fehlentwicklungen im öffentlichen Dienst aufgezeigt. Als erstes positives Resultat konnte der dbb berlin mitnehmen, dass der Berliner Regierungschef offenbar mit einem Machtwort das Hickhack um eine Dienstvereinbarung zur Abwehr von Gewalt gegen die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes beendet hat.

Die Beschäftigungsbedingungen sind nicht nur im Landesdienst ein Riesenthema, sondern auch bei den Postnachfolgeunternehmen, die es an sozialer Verantwortung weitgehend fehlen lassen. Allmonatlich kündigen allein bei der Deutschen Post rund 2.000 Mitarbeiter ihren Dienst auf.

Umso wichtiger sind hier wie dort kompetente Gewerkschaften und Beschäftigtenvertretungen, und der dbb berlin freut sich über das Wählervotum bei den zurückliegenden Personalratswahlen in Berlin über Stimm- und Sitzgewinne in vielen Bereichen.

Ein weiterer Beitrag in diesem Heft greift die Lehrerarbeitszeit auf, die wegen ihrer Ausgestaltung nach dem Deputatsmodell immer wieder zu Irritationen führt. Der VBE-Landesvorsitzende Hanno Rütter hat in diesem Zusammenhang mit Vorurteilen aufgeräumt.

Das Titelthema dieser Ausgabe hat uns nach Neukölln geführt, wo die riesigen Hallen der ehemaligen Zigarettenfabrik von Philip Morris gerade für einen neuen zukunftsweisenden Zweck umgerüstet werden. In einem spannenden Transformationsprozess soll dort ein „Industriegebiet der Zukunft“ mit Schwerpunkt auf Bereiche wie Automatisierung, Sensorik, KI und Robotik entstehen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr

Frank Becker,
Landesvorsitzender dbb berlin

Impressum

Das hauptstadt magazin – hm – ist ein Informationsdienst des dbb beamtenbund und tarifunion berlin für die Beschäftigten im Berliner Landesdienst und der Bundesverwaltung.

Verantwortlich i. S. d. P.: Frank Becker, p. A. dbb berlin, Alt-Moabit 96 a, 10559 Berlin.

Redaktion: Annemarie Wellige. **Telefon:** 030.3279520. **Redafax:** 030.32795220. **Internet:** www.dbb.berlin.

E-Mail: post@dbb.berlin. Einzelmitglieder in den Fachgewerkschaften und -verbänden des dbb berlin erhalten das hm kostenlos zugesandt.

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem DBB Verlag GmbH, Friedrichstraße 165, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.7261917-0. **Telefax:** 030.7261917-40.

Internet: www.dbbverlag.de. **E-Mail:** post@dbb.berlin.

Anzeigen: DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 a, 40878 Ratingen. **Telefon:** 02102.74023-0. **E-Mail:** mediacenter@dbbverlag.de. **Anzeigenleitung:**

Marion Clausen, **Telefon:** 030.7261917-32. **E-Mail:** marion.clausen@dbbverlag.de. **Anzeigendisposition:**

Britta Urbanski, **Telefon:** 02102.74023-712. Preisliste 22, gültig ab 1.1.2025. **Herstellung:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Marktweg 42–50, 47608 Geldern.

Layout: FDS, Geldern. **Fotos:** wie angegeben.

Titelbild: Philip Morris

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Personalratswahlen

Deutliche Gewinne für den dbb berlin und seine Mitgliedsgewerkschaften

„Kompetenz, Zielstrebigkeit und Sachlichkeit zahlen sich aus“, kommentiert dbb Landeschef Frank Becker das gute Abschneiden der Berliner dbb Gewerkschaften und auch des Landesbundes bei den Personalratswahlen Ende vergangenen Jahres.



Frank Becker

Im Hauptpersonalrat wurde ein Beamtensitz hinzugewonnen. Dort vertreten jetzt Frank Becker, Rolf Herrmann, Frank Teichert und Heike Breuning in der Beamtengruppe sowie Synnöve Nüchter in der Arbeitnehmergruppe die Interessen der Beschäftigten.

Zufrieden über das Wahlergebnis äußert sich auch die DPoIG Berlin, die Fachgewerkschaft des neu in den Hauptpersonalrat und in den Gesamtpersonalrat der Polizei gewählten Frank Teichert. Teichert zog gegenüber dem hauptstadt magazin Bilanz: „Wir konnten unsere insgesamt guten Ergebnisse von der letzten Wahl halten beziehungsweise leicht verbessern. Im Bezirk Mitte zum Beispiel stellen wir weiterhin den Personalratsvorsitzenden.“

Justiz: Erfolge auf allen Listen!!!

Wahlerfolge meldet auch die Deutsche Justiz-Gewerkschaft Berlin. Aus den Wahlen zum Gesamtpersonalrat Justiz und dem Hauptpersonalrat der Berliner Behörden ist sie gemeinsam mit den Justizverbänden des dbb berlin erfolgreich hervorgegangen. Außerdem wurde der stellvertretende DJG-Landesvorsitzende David Bartetzko erneut zum Vorsitzenden des örtlichen Personalrats beim Amtsgericht Wedding gewählt.

Im Vorfeld der Wahl hatte die DJG mit rund 5.000 Türklingschilder bei den wahlberech-



Rolf Herrmann

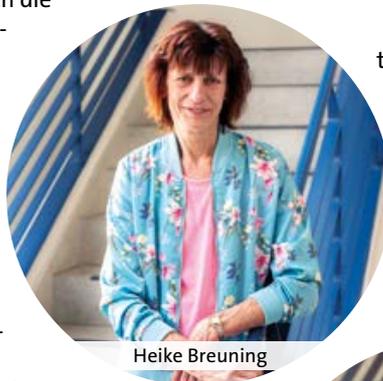
tigten Kolleginnen und Kollegen in nahezu allen Amtsgerichten und Justizbehörden auf sich aufmerksam gemacht – mit Erfolg, wie das Wahlergebnis im Amtsgericht Wedding und in den anderen Häusern zeigt. „Unsere Arbeit findet Anerkennung. Das bestärkt uns in unserem Engagement für die Beschäftigten auch in der kommenden Wahlperiode“, so David Bartetzko.

DSTG-Vorsprung bestätigt

Auch die DSTG Berlin kann mit dem Wahlergebnis sehr zufrieden sein. „Bei den Wahlen zu den örtlichen Personalräten, dem Gesamtpersonalrat und dem Hauptpersonalrat haben sich die Beschäftigten erneut für eine verlässliche Personalvertretung entschieden und den Vorsprung der DSTG Berlin bestätigt“, meldet die Fachgewerkschaft auf ihrer Homepage.

Sowohl im Beamten- als auch im Arbeitnehmerbereich des Gesamtpersonalrats habe die DSTG Berlin überzeugen und ihren Vorsprung ausbauen können. In der Beamtengruppe mit dem Spitzentrio Martina Riedel, Frank Schröder und Oliver

Thiess konnte sie die meisten Stimmen auf sich vereinen und errang elf der 18 Sitze. In der Arbeitnehmergruppe wurden zwei von fünf Sitzen gewonnen. ■



Heike Breuning



Synnöve Nüchter

Spitzengespräch mit dem Regierenden Bürgermeister

Endlich! Durchbruch bei der Gewaltprävention

Das unerträgliche Zuständigkeitsshickhack, das eine Dienstvereinbarung zur Abwehr von Gewalt gegen die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes verzögert hat, findet endlich ein Ende.

Wie der Regierende Bürgermeister Kai Wegner dem dbb berlin in einem Spitzengespräch am 17. Januar 2025 versicherte, wurde von ihm die Zuständigkeit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport für die Dokumentation der Gewaltfälle im Landesdienst klargestellt. Damit ist die letzte Hürde für die Verabschiedung einer Rahmendienstvereinbarung endlich genommen, wie sie der dbb berlin schon vor über vier Jahren mit der Unterzeichnung der Grundsatzerklärung „Keine Gewalt gegen Beschäftigte“ angestoßen hat.



Sorgte für Klarheit bei der Gewaltprävention: Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner.



Die Gesprächsteilnehmer mit Kai Wegner (3. von rechts) und Frank Becker (2. von rechts)

Erleichtert äußerte sich dbb Landeschef Frank Becker über das Machtwort des Regierenden Bürgermeisters: „Das Problem der Gewalt gegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes ist viel zu ernst und gravierend, als dass es durch ein Behördenpingpong der Senatsverwaltungen hätte verschleppt werden dürfen. Er wurde Zeit, dass der Regierungschef offenbar Klartext geredet hat.“

Weitere Sicherheitsfragen erörtert

Auch im weiteren Verlauf des Meinungsaustauschs der dbb Landesleitung mit Kai Wegner spielte das Thema innere Sicherheit eine entscheidende Rolle.

So stieß der gemeinsame Vorstoß von dbb berlin und DPoIG Berlin, künftig bei allen profitorientierten Risikoveranstaltungen eine Sicherheitsgebühr einzufordern (s. S. 7) durchaus auf Sympathie beim Regierenden Bürgermeister, der allerdings eine bundeseinheitliche Regelung bevorzugt würde.

Gefragt ist der Bund ebenfalls, wenn es um Konkretisierungen im Meldegesetz zum besseren Schutz der öffentlichen Bediensteten und ihrer Familien vor Gewalttaten geht. Nach Auffassung des dbb berlin müssten dringend weitere Berufsgruppen wie Feuerwehr, Justiz und Strafvollzug in den erweiterte

Schutz der Personendaten einbezogen werden, weil dieser Personenkreis immer wieder Ziel von Anschlägen ist.

Erörtert wurde schließlich auch die angespannte Personalsituation bei der Berliner Polizei, die gleichzeitig einen enormen Aufgabenzuwachs verkraften muss. Der stellvertretende dbb Landesvorsitzende und DPoIG-Landesvorsitzende Bodo Pfalzgraf verwies in diesem Zusammenhang beispielhaft auf den Schutz von Versammlungen. Hier habe sich die Fallzahl in den letzten Jahren von 2.000 auf 6.000 pro Jahr verdreifacht.

Zur Entlastung der Polizei empfahl der stellvertretende Landesvorsitzende und BSBD-Landeschef Thomas Goiny, den Justizwachtmeistern den Gerichtsdienst komplett zu übertragen. Nach einer entsprechenden Ausbildung könnte dann auf Polizeischutz verzichtet werden.

Abschließend erinnerte dbb Landeschef Frank Becker sichtlich genervt an die immer noch ausstehende amtsangemessene Bezahlung für die Berliner Beamtinnen und Beamten: „Man kann schon am Rechtsstaat verzweifeln, nachdem das Bundesverfassungsgericht nicht – wie zugesagt – in 2024 endlich seine längst überfällige Entscheidung getroffen hat. Zu befürchten ist mittlerweile, dass einige Musterkläger das Ende des Prozesses nicht mehr erleben werden.“



Senat beschließt Laufbahnreform

dbb berlin: viel Luft nach oben

Der Berliner Senat hat in seiner Sitzung am 10. Dezember vergangenen Jahres den von Finanzsenator Stefan Evers vorgelegten Entwurf zur Reform des Laufbahnrechts beschlossen, mit der der Einstieg in die Beamtenlaufbahn erleichtert und Beförderungsmöglichkeiten flexibilisiert gestaltet werden sollen.

Bereits in seiner Stellungnahme zu dem Referententwurf von Juli 2024 hatte der dbb berlin kritisiert, dass die Reform lediglich punktuell „ein wenig Unattraktivität“ abbaue und daran hat sich auch in der vom Senat beschlossenen Fassung nichts Wesentliches geändert.

„Die vorgesehenen Maßnahmen werden nach wie vor die Position des Landes im personellen Wettbewerb kaum stärken und den wachsenden Personalmangel im öffentlichen Dienst nicht wirksam bremsen können“, kritisiert dbb Landeschef Frank Becker. Es fehlten vor allem Anreize, um das Bestandspersonal zu binden. Das unverständliche Festhalten an starren Laufbahnen mit geringen Karrierechancen sei vielmehr geeignet, vorhandene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu demotivieren. Dagegen würde eine Laufbahn mit mehreren Qualifizierungsebenen wie in Bayern nach Überzeugung des dbb berlin dank stärkerer Durchlässigkeit eine wesentlich bessere Personalentwicklung ermöglichen.

Positive Ansätze im Gesetzentwurf sind:

› Wegfall von Mindestdienstzeiten als Voraussetzung für eine Beförderung,

- › möglicher Einstieg in ein höheres als das Einstiegsamt für besonders qualifizierte und berufserfahrene Arbeitskräfte,
- › Beförderungsmöglichkeit bereits nach Ablauf eines Jahres nach der Einstellung in das Beamtenverhältnis auf Probe,
- › Wegfall des zentralen Auswahlverfahrens für beamtete Dienstkräfte mit geeignetem Hochschulabschluss für die Beförderung in ein für sie höheres Laufbahnsegment,
- › Ungleichbehandlung von Bestandsdienstkräften und neu in das Beamtenverhältnis berufenen Beamtinnen/Beamten bei Vorliegen gleicher Bildungsvoraussetzungen soll vermieden werden,
- › Beginn von öffentlich-rechtlichen Ausbildungsverhältnissen auch vor Erwerb der für die Verbeamtung notwendigen Staatsangehörigkeit,
- › Öffnung der Voraussetzungen hinsichtlich geeigneter Studienfachrichtungen für das zweite Einstiegsamt,
- › der duale Studiengang „Verwaltungsinformatik“ wird in die Laufbahnverordnung allgemeiner Verwaltungsdienst aufgenommen. ■

Berliner Steuerzahler als Melkkuh?

Heftige Kritik an Innensenatorin Spranger

Die ablehnende Haltung der Berliner Innen- und Sportsenatorin Iris Spranger zu einer Kostenbeteiligung der Veranstalter von Hochrisikospielen hat beim dbb berlin und bei der DPoLG Berlin heftige Empörung ausgelöst.

In einer gemeinsamen Presseerklärung werfen sie der Innen- und Sportsenatorin vor, die Interessen der Steuerzahler zugunsten der Profifußballindustrie zu opfern. Spranger hatte es abgelehnt, die Deutsche Fußball Liga (DFL) und Vereine an den immensen Kosten für Polizeieinsätze bei Hochrisikospielen zu beteiligen.

„Es ist nicht einsehbar, warum der Steuerzahler bei knappen öffentlichen Kassen die erhöhten Kosten von Risikospielen bezahlen soll, während die DFL damit Geld verdient“, erklärte dbb Landeschef Frank Becker. Angesichts der angespannten Berliner Haushaltssituation sei eine Kostenbeteiligung absolut überfällig.

Der DPoLG-Landesvorsitzende Bodo Pfalzgraf nannte Sprangers Entscheidung ein „falsches Signal in der Sportstadt Berlin“. Die DPoLG setze sich seit Jahren dafür ein, dass sich die Profiligen über eine „Sicherheitsgebühr“ an den Kosten der Polizeieinsätze beteiligen.

Bestätigt werden dbb berlin und DPoLG Berlin in ihrer Ansicht auch durch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Januar 2025, wonach die Bundesländer Gebühren für den polizeilichen Mehraufwand bei Hochrisikospielen erheben dürfen. Umso unverständlicher, dass Berlins Innensenatorin



Bodo Pfalzgraf

nicht die Konsequenzen aus diesem wegweisenden Urteil ziehen will.

Nicht gelten lässt Bodo Pfalzgraf die Argumentation Sprangers, dass die Vereine die Kosten nur schwer tragen könnten: „Die Kosten müssen nicht auf die Vereine abgewälzt werden, sondern auf die Veranstalter und die DFL als Profiteurin. Gleichzeitig müssen die Vereine deutliche Maßnahmen gegen gewaltbereite Fans ergreifen.“ Das gelte nicht nur für den Fußball. Die Sicherheitsgebühr sei vielmehr bei allen profitorientierten Risikoveranstaltungen zu erheben.

Wie berechtigt die Forderung von dbb berlin und DPoLG Berlin ist, zeigt auch der finanzielle Hintergrund: Laut DFL-Wirtschaftsreport 2024 generierte die Bundesliga in der Saison 2022/23 einen Umsatz von 5,24 Milliarden Euro, die nationalen Medienerlöse könnten ab 2025/26 auf 1,121 Milliarden Euro steigen. Trotzdem zahlen die Steuerzahler die zusätzlichen Polizeikosten der Hochrisikospiele, die nach Angaben der Berliner Morgenpost bis zu 46-mal pro Saison in Berlin stattfinden.

„Wo an anderer Stelle jeder Euro dringend gebraucht wird, darf die Polizei nicht weiterhin als kostenloser Dienstleister zum Beispiel für den Profifußball fungieren“, betonten Becker und Pfalzgraf abschließend. ■



Trauer um Bernd Raue

Der dbb berlin trauert um Bernd Raue, der am 28. Dezember 2024 im Alter von 76 Jahren verstorben ist.

Mit Bernd Raue, der über mehrere Legislaturperioden stellvertretender dbb Landesvorsitzender war und fast 20 Jahre lang federführend Tarifrecht und Arbeitnehmerfragen bearbeitet hat, verliert der dbb berlin nicht nur einen kompetenten und stets einsatzbereiten Experten, sondern auch einen treuen Freund.

Auch nach seinem Rückzug aus der dbb Landesleitung spielte Raue bis zu seinem plötzlichen Tode eine wichtige Rolle beim dbb berlin sowohl in der Senioren- als auch in der Schulungsarbeit. Sein breit gefächertes Wissen, insbesondere im Tarif- und Personalvertretungsrecht, hat er in sehr vielen Seminaren des dbb berlin an die Kolleginnen und Kollegen weitergegeben. Sehr zu Recht ist sein unermüdliches Engagement auch mit der goldenen Ehrennadel des dbb berlin gewürdigt worden.

Besonders tief betroffen bleiben auch Raues jahrzehntelange Wegbegleiter beim dbb berlin zurück. So der Landesvorsitzende Frank Becker: „Ich habe Bernd Raue stets als einen offenen, gradlinigen und ehrlichen Menschen kennenlernen dürfen, der jederzeit seine Meinung vertreten hat, ohne jemals zu verletzen.“

Synnöve Nüchter, an die Raue den Staffelnstab in Sachen Tarifarbeit übergeben hatte, würdigte Bernd Raue als außergewöhnlichen Menschen, der ihr Mentor in Tarifangelegenheiten und darüber hinaus auch guter Freund war. „Seine positive Einstellung



und sein unermüdlicher Einsatz haben nicht nur den dbb berlin, sondern auch mich bereichert. Bernd hat mich gelehrt, Herausforderungen mit Mut und Entschlossenheit anzunehmen. Ich werde seine herzliche Art, seine unermüdliche Unterstützung und seinen Humor vermissen. In meiner Erinnerung wird er weiterleben – als Vorbild, als Mentor und lieber Freund.“

Mit wertschätzenden Worten äußerte sich auch der stellvertretende dbb Landesbundsvorsitzende und Chef der DPoIG Berlin, Bodo Pfalzgraf, im Rückblick auf viele gemeinsame Jahre: „Ich habe Bernd immer als gradlinigen Gewerkschafter mit klaren Zielen erlebt. Wir haben einen humorvollen, warmherzigen Menschen verloren, der es vermochte, auch dicke Bretter zu bohren.“

Und der Landesredakteur der DPoIG Berlin, Kai Biewald, ergänzt: „Bernd war für mich nicht nur ein engagierter Vertreter der Interessen der Beschäftigten im öffentlichen Dienst, sondern auch ein Mensch, der mich mit Herz und Leidenschaft bei sämtlichen Fragen rund um das Personalvertretungsrecht und die dazugehörigen Wahlen unterstützt hat – er war mein persönlicher ‚Fachexperte‘ und mein zuverlässigstes ‚Lexikon‘ in diesen Fragen. Dafür danke ich ihm sehr.“

Der dbb berlin wird Bernd Raue ein ehrendes Andenken bewahren. ■

Lehrerarbeitszeit

VBE-Landeschef Hanno Rüter räumt mit Vorurteilen auf

Die Lehrerarbeitszeit ist ein viel diskutiertes Thema, speziell wenn Schulferien anstehen und manch andere Erwerbstätige mit 30 Urlaubstagen im Jahr nicht ohne Vorbehalte Ferientage aufaddieren.

Für derartige Befindlichkeiten gibt es allerdings keinen Grund, wie der Landeschef des Verbandes Bildung und Erziehung, Hanno Rüter, im Mitglieder-magazin „VBE Berlin aktuell“ Ende vergangenen Jahres aufgezeigt hat.

„Des Pudels Kern liegt im Deputatsmodell, das für die Lehrerarbeitszeit maßgebend ist“, so Rüter. Danach haben Lehrerinnen und Lehrer eine festgelegte Anzahl von 45 Minuten umfassenden Unterrichtsstunden abzuhalten. Daneben gibt es aber noch eine Vielzahl weiterer Verpflichtungen, wie Unterrichtsvor- und -nachbereitungen, Korrekturen von Klassenarbeiten, Konferenzen, Gespräche mit Schülern, Eltern und Kollegen sowie Pausenaufsichten. Diese Zeiten werden nicht erfasst, allerdings kaum zum Vorteil für die Betroffenen. Dazu Rüter: „Alle mir bekannten Studien zur Arbeitszeit von Lehrkräften zeigen, dass diese deutlich mehr arbeiten als eigentlich erlaubt ist.“ Für die Gesunderhaltung im Beruf sei das durchaus kritisch zu sehen.

Bestrebungen zur Erfassung dieser „Vertrauenszeiten“ könnten Lehrkräfte auf jeden Fall gelassen entgegensehen. ■





DPVKOM

Harter Kampf um jedes Mitglied

Als Gründungsmitglied des dbb im Jahre 1890 zählte die DPVKOM über viele Jahrzehnte zu den mitgliederstärksten und einflussreichsten Gewerkschaften des Dachverbandes, bis die Privatisierung der Post im Jahre 1994 beziehungsweise die vorangegangene Zerschlagung der Deutschen Bundespost in die Einzelunternehmen Post, Postbank und Telekom zu dramatischen Veränderungen führte.

Welchen gleichermaßen für die Beschäftigten und die Bevölkerung unerfreulichen Weg diese Nachfolgeunternehmen seitdem genommen haben, hat der Fachreferent Telekom und vormalige Gewerkschaftssekretär der DPVKOM, Michael Wittig, dem hauptstadt magazin in Grundzügen erläutert.

2.000 pro Monat werfen den Hut

„Wenn beispielsweise bei der Deutschen Post im Jahr 2024 allmonatlich rund 2.000 ihren Dienst aufkündigen, wirft das schon ein bezeichnendes Licht auf die Unternehmenskultur in den als Aktiengesellschaften geführten Nachfolgeunternehmen“, stellt Michael Wittig eingangs fest. Hier gehe es längst nicht mehr um Mitarbeiterbindung, um Einkommensgerechtigkeit oder gar um Daseinsvorsorge,



DPVKOM-Fachreferent Michael Wittig plädiert für vertretbare Kompromisse.

sondern ausschließlich um Gewinnmaximierung und hohe Dividenden an die Aktionäre. „Zu Letzteren zählt auch der Bund, der deshalb wenig Neigung zeigt, in den sozialen Abwärtstrend für die Beschäftigten einzugreifen“, ergänzt Wittig.

Dabei kommen beispielsweise Unterstützungsgelder für die in der untersten Entgeltgruppe 1 schuftenden Mitarbeiter, die tagein, tagaus schwere Pakete auf Fließbänder hieven müssen, die öffentliche Hand oft sehr viel teurer zu stehen als eine anständige Entlohnung.

Mangelnde soziale Verantwortung

Ohne Rücksicht auf ihre soziale Verantwortung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die oft nicht einmal ausreichend über ihre Rechts-

Symbolbild zum Einfluss von KI auf die Arbeitswelt, welches durch KI erstellt wurde

ansprüche, etwa bei Langzeiterkrankungen, aufgeklärt werden, werden durch Umstrukturierungen, Ausgliederungen und Auslagerungen auf Subunternehmen Kosten gesenkt und damit eine enorme Fluktuation ausgelöst. Denn ein solches Beschäftigungsklima ist alles andere als motivierend und taugt schon gar nicht für eine Identifikation mit dem Unternehmen. Vielmehr regt es dazu an – wie insbesondere im Callcenterbereich deutlich wurde – schnellstmöglich Alternativen zu suchen.

Für die DPVKOM ist es deshalb trotz unermüdlichen Einsatzes für die Interessen der Beschäftigten nicht leicht, diesen ständig wechselnden Personenkreis zu erreichen, zu unterstützen und für die Gewerkschaftsarbeit zu motivieren.

Michael Wittig lässt sich von dieser unglücklichen Konstellation allerdings nicht beirren. Er pocht auf Ehrlichkeit: „Von vornherein sollte allen Beteiligten klar sein, dass die Postnachfolgeunternehmen konsequent kapitalistische Ziele verfolgen und auf Beschäftigte, die nicht um ihre Rechte kämpfen, wenig Rücksicht nehmen werden, auch wenn sie in ihrer Nachwuchswerbung ganz andere Töne anschlagen.“

In vielen Schulungen – auch in der Geschäftsstelle des dbb berlin – hält Wittig jungen Gewerkschaftlern und Betriebsräten der DPVKOM diese Fakten vor Augen, erläutert die Gewerkschaftsforderungen und macht seine Zuhörer fit für den Gegenwind, der ihnen in ihren Ämtern entgegenblasen wird.

Persönliche Erfahrungen im Callcenter

Michael Wittig kann dabei durchaus auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen. In Zeiten der Lehrerschwemme und des damaligen Einstellungsstopps brach er sein Lehramtsstudium in den Fächern Informatik und Mathematik ab und landete nach einer Berufsausbildung schließlich in einem Callcenter. Dort schloss er sich schnell der DPVKOM an, wurde in den Betriebsrat gewählt und war dort hautnah mit den Nöten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konfrontiert. Seit 2013 ist er hauptamtlicher Mitarbeiter der DPVKOM, wo er zurzeit den Bereich Telekom betreut. Und auch hier muss er sich wieder mit einer Fülle von Missständen herumschlagen.

So ist in Ländern, in denen die Digitalisierung zentral in staatlicher Hand liegt, der Netzausbau sehr viel fortgeschrittener als in Deutschland. Kein Wunder, denn der Ausbau des Glasfasernetzes verläuft hierzulande teilweise geradezu grotesk. So wurde beispielsweise eine überwiegend von Senioren bewohnte Anliegerstraße vorbildlich vernetzt, obwohl die Anrainer wenig bis gar kein Interesse an einem schnellen Internet zeigten. Mitten in Berlin dagegen musste der Zollpackhof, ein von Einheimischen und Touristen

hochgeschätztes Restaurant mit Biergarten, sich selbst Glasfaserkabel legen, um überhaupt digitale Zahlungsvorgänge im Freien vornehmen zu können. Auch verlangten die Gäste – wie es mittlerweile zum Standard zählen sollte – nach einer WLAN-Verbindung, um vor Ort Geschäfte abwickeln oder auch nur ein paar private Erinnerungsfotos aus Berlin abschieken zu können. Grund für die beschriebenen absonderlichen Prioritäten sind Fördermittel, die die Telekom zwar für die Rentnersiedlung, nicht aber im Fall des Restaurationsbetriebs abrufen konnte.

Sorge um Arbeitsplätze

Aktuell wächst im Telekommunikationsbereich, wie Michael Wittig weiter ausführt, die Sorge der Beschäftigten wegen des Wegfalls vieler Arbeitsplätze. Die fortschreitende Digitalisierung und KI kann zur Auflösung einer ganzen Serviceabteilung führen. Schon jetzt kann der Anrufer beim Service kaum noch unterscheiden, ob ein Roboter antwortet oder ein Mensch. Maschinen können bereits viele Einzelanfragen zutreffend beantworten und ihre Weiterentwicklung in Zukunft, auch in vielen anderen Bereichen der Arbeitswelt, steht außer Frage. „Roboter dürfen aber keine ethischen Grenzen überschreiten“, stellt Michael Wittig in diesem Zusammenhang klar und nennt als Negativbeispiel emotionale Filterungen. Das sähe bezogen auf den Service dann so aus, dass die Maschine einen Anrufer schon anhand seiner Stimmlage als wahrscheinlichen Neukunden identifizieren könnte. Und dann: Wehe dem Servicemitarbeiter, der nach dieser Vorgabe keinen Vertrag in trockene Tücher bringt.

Die Gefahren der Technisierung lauern überall. Beispielsweise lässt sich aus dem digitalen Empfangsgerät der Zusteller die Arbeit ziemlich genau überwachen – ein Vorgehen, das allerdings offiziell nicht zu arbeitsrechtlichen Konsequenzen führen soll.

Michael Wittig bleibt trotz dieser Schreckensvisionen Optimist und glaubt an die Möglichkeit vertretbarer Kompromisse. Dazu braucht es allerdings wiederum Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Konkret heißt das, beide Seiten sollten ihre Ziele nicht hinter nichtssagenden oder beschönigenden Floskeln verschleiern, sondern klare Kante zeigen, um sich dann schrittweise anzunähern. Auch gelte es, einem ständigen Erfolgsdruck zu widerstehen. Zugeständnisse oder Teilniederlagen müssen als Bestandteile von Kompromissen akzeptiert und auch kommuniziert und nicht mit Verschleierungsmanövern ins Gegenteil verkehrt werden.

Eine solche Gesprächskultur wäre allerdings nicht nur in den Postnachfolgeunternehmen, sondern für den gesamten politischen und gesellschaftlichen Dialog sehr wünschenswert. ■



Berlin-Neukölln

Eine Zukunftsvision wird wahr

Dafür sorgt NLND, ein Projekt, dessen Name sich nicht nur von „Neuland“ (ohne Vokale) herleitet, sondern mit dem auch couragiert Neuland betreten wird – und zwar bei der Umwidmung der ehemaligen Zigarettenfabrik des Philip-Morris-Konzerns in Neukölln. Welche Symbiose dort aus technischer Innovation, aus Forschung, Kultur und Bildung im Entstehen begriffen ist, erfuh das hauptstadt magazin vor Ort von den beiden Hauptverantwortlichen für die Umgestaltung, Jobst Schumacher, dem für die Innovation in Berlin zuständigen Manager von Philip Morris, und Martin Eyerer, projektverantwortlicher Geschäftsführer von Green City Development.

Halle 2 erstrahlt in frischem Glanz.

Die Aufgabe ist gewaltig: Auf einer Fläche von etwa 20 Fußballfeldern gilt es, 30 riesige Hallen und Büroflächen wiederzubeleben, die nach dem Rückzug des führenden Tabakunternehmens Philip Morris aus der Berliner Zigarettenproduktion auf eine neue Nutzung warten.

Transformation von Philip Morris

Dass das Areal weder Objekt einer Grundstücksspekulation geworden ist noch als trostlose Industriebrache vor sich hin dämmert, ist vor allem dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass der Zigarettenkonzern selbst seit Jahren die größte Transformation seiner Unternehmensgeschichte durchläuft und sich zunehmend zu einem technologiegetriebenen Unternehmen entwickelt.

„Bereits 38 Prozent des Nettoumsatzes von Philip Morris International werden durch neuartige Produkte erzielt – Tendenz steigend: Rauchfreie Produk-



Die beiden Hauptverantwortlichen für die Umgestaltung der ehemaligen Zigarettenfabrik: Jobst Schumacher und Martin Eyerer (von links)

te sollen bis 2030 mehr als zwei Drittel des gesamten Nettoumsatzes ausmachen“, erläutert Jobst Schumacher. Tatsächlich steuert Philip Morris letztlich eine rauchfreie Welt an, in der die klassische Zigarette keine Rolle mehr spielt.

Vor diesem Hintergrund entschied der Konzern, das Neuköllner Gelände in ein „Industriegebiet der Zu-

kunft“ mit Schwerpunkt auf Bereiche wie Automatisierung, Sensorik, KI und Robotik umzuwandeln.

Neue Heimat für Start-ups

Konkret sieht das so aus, dass die gewaltigen Fabrikationshallen künftig neben Start-ups auch Unternehmen des deutschen Mittelstands, Forschung und Wissenschaft sowie Industriepartner beherbergen sollen, die einerseits neue Entwicklungen, beispielsweise bei KI, Servertechnologien, Clouds oder auch Datenübertragung, anstoßen sollen oder anderer-



seits die neuen Entwicklungen in enger Zusammenarbeit schnell umsetzen können.

Ein solch ehrgeiziges Projekt ist ohne Unterstützung und Vernetzung vor Ort nicht zu stemmen, was die beiden führenden Köpfe des Aufbaus von NLND, Jobst Schumacher und Martin Eyerer, zusammengeführt hat. Eyerer hat bereits als Geschäftsführer der „Factory Berlin“ ein vergleichbares Projekt zum Erfolg geführt. Der Manager Jobst Schumacher ist neue Herausforderungen gewohnt, die Aufgabe in Berlin ist aber auch für ihn eine besonders spannend und interessant.

Kommunikation und Zusammenarbeit großgeschrieben

Längst haben die beiden kreativen Köpfe die vorgesehene Ansiedlung von Start-ups, mittelständischen Unternehmen, Wissenschaft und Industriepartnern mit einer Vielzahl weiterer Ideen flankiert, die NLND Berlin letztlich zu einem Ort der Gemeinschaft, Innovation, Kultur und kreativen Bildung werden lassen soll.

Diese zunächst ein wenig theoretisch anmutende Zielsetzung wird von Schumacher und Eyerer sehr konkret und zielstrebig Schritt für Schritt in die Praxis umgesetzt. So sollen die ehemaligen Fabrikationshallen künftig nicht ausschließlich Unternehmen mit zukunftsgerichteten Zielen beherbergen, sondern teilweise auch für Fachkongresse und Tagungen in einem eigens dafür ausgebauten Kongresscenter genutzt werden. Nicht zuletzt ist geplant, dass auch Kunst und Kultur auf dem NLND-Campus Raum finden.

Alle diese Bereiche sollen letztlich der Kommunikation und Zusammenarbeit dienen. Selbst eine Freizeitanlage, die sportliche Aktivitäten – drinnen wie draußen – erlaubt, ist vorgesehen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Miteinander auf dem NLND-Campus zu fördern. Natürlich wird es auch nicht an einer Restauration fehlen, die neben kulinarischen Genüssen auch jede Menge Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch bietet.

Schnelllebige Technologiebranche

Martin Eyerer ist sich sicher, dass diese kreative und kommunikative Umgebung Wirkung tun und zu den erwünschten innovativen Ergebnissen führen wird. Darüber hinaus spielt auch der Zeitdruck, unter dem die Akteure der schnelllebigen Technologiebranche stehen, eine große Rolle: „Es gibt eine neue Unternehmenskultur, die von der Zusammenarbeit vieler Akteure bestehend aus Industrie, kleinen und mittelständischen Un-

Die Umgestaltung der Halle 1



© Philipp Morris (4)

ternehmen und Forschung und Wissenschaft geprägt ist“, erläutert Eyerer, „weil sie auf diese Weise zeitliche Vorteile ausschöpfen, mit deren Hilfe sie sich auf dem Markt behaupten können. Gemeinsame Arbeitsstätten in den großen Hallen, wie sie NLND anbietet, werden diesen Wissensaustausch zusätzlich befeuern.“

Wenn man heute die Hallen durchstreift, in denen künftig entwickelt und produziert werden soll beziehungsweise Kongresse und Tagungen stattfinden sollen, wird deutlich, welche enormen Anstrengungen notwendig sind, um sie für ihren neuen Zweck fit zu machen. Dabei sind die Immobilien auch während ihres weitgehenden Leerstands seit 2019 durchaus gepflegt und gewartet worden. Überall sind Handwerker bei der Arbeit: Wände werden gestrichen, Fußböden und Leitungen verlegt, Küchen und Sanitäreinrichtungen eingebaut. Das eigene Heizkraftwerk gilt es umzurüsten, Restauration und Sportstätten auszubauen und, und, und ... von der Begrünung des Außengeländes einmal ganz abgesehen.

Erste Mieter sind schon eingezogen

Zeitgleich mit der Instandsetzung werden die künftigen Mieter angeworben. Einige sind sogar schon eingezogen, andere haben fest zugesagt und wurden bei der Planung entsprechend berücksichtigt, wie etwa eine Wasserstoff-Tankstelle und eine Tankstelle für E-Lkw. Bei allen Bewerbern liegt der Fokus auf einem Mix aus Produktion und Technologie. Auch die

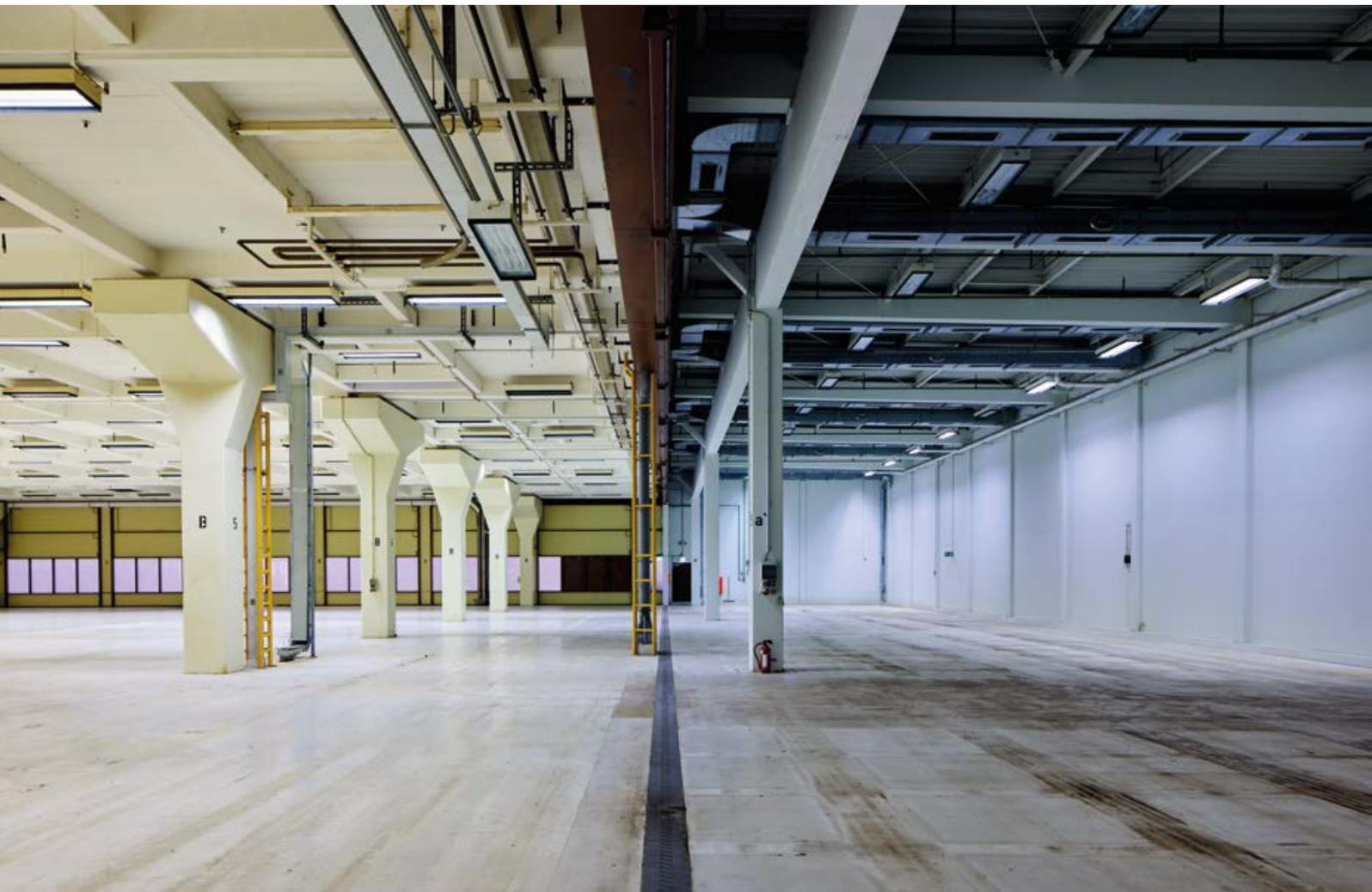
Öffentlichkeit wollen Schumacher und Eyerer bei ihrem Projekt einbeziehen. Ein für jedermann zugängliches Café ist in Planung, ebenso wie ein Areal im Gelände selbst, auf dem Vorführungen, Märkte und ähnliche Veranstaltungen stattfinden sollen, zu denen die Berliner dann herzlich eingeladen sind.

Offizielle Eröffnung in zwei Jahren

Im Wesentlichen fertiggestellt sein soll NLND in zwei Jahren, wobei, wie Eyerer einräumt, ein solches Projekt sich stets fortentwickelt und eigentlich nie ganz vollendet ist. Der avisierte offizielle Eröffnungstermin klingt ambitioniert, aber schon in den vergangenen zwei Jahren wurde ein erstaunliches Tempo bei der Verwirklichung des Projekts an den Tag gelegt und die erreichten Fortschritte liegen im Zeitplan. „Dabei haben auch die Zusammenarbeit und der Austausch mit den zuständigen Behörden gut funktioniert“, betont Martin Eyerer.

Das hauptstadt magazin wird auf jeden Fall am Ball bleiben und spätestens nach der offiziellen Eröffnung des NLND-Campus berichten, wie die Vision von Innovation, Technologie, Kultur und kreativer Bildung dann in der Wirklichkeit aussieht. Den beiden Hauptverantwortlichen Jobst Schumacher und Martin Eyerer, die die große Aufgabe offenbar sehr unerschrocken, zielstrebig und zuversichtlich angehen, wünscht das hauptstadt magazin weiterhin eine glückliche Hand und viel Erfolg. ■

Umgestaltung der riesigen Halle 3



| | | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------|-----------------------------|-------------------------|--------------------------|----------------------------|---------------------|---------------------------|--------------------------|---------------|---------------------------|---------------------|-----------------------------|-----------------------|-----------------|
| zu den Wespengehörndes Insekt | Form des Sauerstoffs | Schiffseigner | afrikanischer Strom | hohe Temperatur | weibliches Haustier | Bodenerhebung | spanisch: Fluss | Ärger, Wut | eine der Gezeiten | türkische Großstadt | kleines Krestier | herbeischaffen | |
| Abfolge von Augenblicken | wasserdichte Oberbekleidung | kurzhaariger Schloßhund | Eier legen und ausbrüten | weibl. Hauptperson (Kunst) | Herrscherstuhl | flaches Wasserfahrzeug | ein Marder | Wassertier | Chef, Vorgesetzter (ugs.) | Stück vom Ganzen | blütenlose Wasserpflanze | arabisches Fürstentum | Stacheltier |
| brav, höflich | kleine Metallschlinge | arabi-scher Männername | vordringlich | stehen-des Binnen-gewässer | Land-streitkräfte | Welt-organi-sation (Abk.) | Witte-rungsver-hältnisse | keck, vorlaut | seiten, knapp | große Ansiedlung | aufge-brühtes Heiß-ge-tränk | Spiel-blatt | In-sekten-larve |
| trainie-ren | Pferd | arabi-scher Männername | vordringlich | stehen-des Binnen-gewässer | Land-streitkräfte | Welt-organi-sation (Abk.) | Witte-rungsver-hältnisse | keck, vorlaut | seiten, knapp | große Ansiedlung | aufge-brühtes Heiß-ge-tränk | Spiel-blatt | In-sekten-larve |

Unsere Gewinner
 Je eine Trinkflasche haben beim Dezember-Preisrätsel gewonnen:
 Annette Schulze, 16767 Leegebruch
 Andreas Hummel, 14532 Stahnsdorf
 Michael Hermeking, 16556 Hohen Neuendorf
 Das Lösungswort war „Wintermonat“.

Und noch einmal: Trinkflaschen für unterwegs

Drei Gewinner unseres aktuellen Preisrätsels werden sich noch einmal über eine der formschönen und hochwertigen Trinkflaschen freuen können, die die BBBank gesponsort hat.

Raten Sie mit und schicken Sie das richtige Lösungswort bis zum 15. Februar an:

dbb berlin
 post@dbb.berlin
 Fax: 030.327952-20

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PREISRÄTSEL



Brandkatastrophe in Los Angeles

Große Anteilnahme mit der Partnerstadt

Der dbb berlin hat mit großer Anteilnahme auf die verheerende Brandkatastrophe in der Berliner Partnerstadt Los Angeles reagiert.

In einem Schreiben an die Feuerwehrchefin der Stadt, Kristin M. Crowley, hat dbb Landeschef Frank Becker die tiefe Betroffenheit mit den Opfern und die Hochachtung des dbb berlin für den unermüdlichen Einsatz der Feuerwehrkräfte unterstrichen. „Ihr Mut und ihre Hingabe sind bewundernswert und verdienen höchste Anerkennung“, heißt es wörtlich in dem Schreiben.

Becker hatte mit einer kleinen Delegation des dbb berlin noch im Juli vergangenen Jahres bei einem Besuch der Partnerstadt Gelegenheit, sich vor Ort von Professionalität und Engagement der Feuerwehrfrauen und -männer in Los Angeles zu überzeugen. ■



© dbb berlin

Feuerwehrmann aus Los Angeles in voller Montur